

ginnen ein weltliches Äquivalent. Wie Maria bei Jesus, ihrem Bräutigam, im Interesse ihrer Verehrer und Verehrerinnen interveniert, sollen weltliche Königinnen bei ihren Männern dasselbe tun, wenn sie von Bittstellern um Hilfe angerufen werden (vgl. John Carmi Parsons, *The Queen's Intercession in Thirteenth-Century England*, in: Jennifer Carpenter / Sally-Beth MacLean (Ed.), *Power of the Weak*, Urbana – Chicago 1990, S. 147–177). – Die unbestreitbare Stärke der Arbeit liegt in der theologischen und kunsthistorischen Erforschung einer zentralen marianischen Bildformel. Nicht von selbst versteht sich die vorzügliche Reproduktion der zahlreichen Bilder, die es ermöglichen, sich von den Objekten, welche die Vf. zum Gegenstand ihrer Untersuchungen machte, konkrete Vorstellungen zu verschaffen. Ein Register besitzt das Buch nicht – ein fast unverzeihliches Defizit bei einem Buch, das durch seinen enormen Materialreichtum auch den Charakter eines informativen Nachschlagewerkes besitzt und als solches in ausgewählten Kunstregionen sämtliche Darstellungen der trinitarischen Marienkrönung erfaßt und auflistet.

Klaus Schreiner

Karl-Georg PFÄNDTNER, Eine spätmittelalterliche Kopie der ältesten Darstellung des Pflugscharenwunders der heiligen Kunigunde, *Codices manuscripti* 59 (2007) S. 1–6, publiziert ein um 1480 entstandenes Blatt (München, Staatl. Graphische Sammlung Inv.Nr. 40.279), das auch eine Bamberger Reliquienliste enthält und seine direkte ikonographische Vorlage aus einer Hs. der Kunigundenlegende um 1200 bezieht.

Herwig Weigl

Hans HECKER (Hg.) *Krieg in Mittelalter und Renaissance* (Studia humaniora 39) Düsseldorf 2005, Droste, 258 S., ISBN 3-7700-0849-9, EUR 24,50. – Der Hg. dieses mit rund 250 S. einmal erfreulich schmal geratenen Bandes, dessen Entstehung sich einer Düsseldorfer Ringvorlesung aus dem Wintersemester 1995/96 verdankt, hat es in seiner „Einleitung“ präzise auf den Punkt gebracht: „Kein Ereignis ruft eine derart intensive und tiefdringende sowohl kollektive als auch individuelle Wirkung hervor wie der Krieg. Der Grund liegt wohl in der unvergleichlichen Gefährdung an Leib, Leben und Seele, die der Krieg mit sich bringt“ (S. 7). Genau diese Inkommensurabilität des Krieges ist allemal Rechtfertigung genug für die Geschichtswissenschaft, sich intensiv mit ihm zu beschäftigen. Die insgesamt zehn Beiträge fühlen sich dieser Interpretation des Krieges durch den Hg. ganz offensichtlich verpflichtet, denn sie beschäftigen sich zum Teil sehr intensiv und sehr konkret mit dem „Gefährdungsthema“. Sieben Beiträge betreffen das MA: Raymund KOTTJE, Tötung im Krieg als rechtliches und moralisches Problem im früheren und hohen Mittelalter (7.–12. Jh.) (S. 17–39), der in souveräner Überschau einschlägiger kirchlicher Rechtsquellen (insbesondere der Bußsätzen) zwischen einer relativen Erlaubtheit des Kriegsdienstes und damit auch des Tötens im Krieg (das freilich in aller Regel ein bußwürdiges Vergehen darstellte), und einer stärker rigoristischen Behandlung der durch einen Krieg verursachten Tötungsakte (mit entsprechend hohen Bußstrafen) unterscheiden möchte. Der Autor betont, daß von einer einheitlichen „verbindlichen“ Stellungnahme der Kirche zum Töten im Krieg schlechthin keine Rede sein könne. – Josef SEMM-